Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. —
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 46. **Donnerstag, den 24. Februar.** **1853.**

Ericsons Erfindung in ihrer praktischen Bedeutung.

(Schluß.)

Während der Fahrt wurden mancherlei Fragen an Herrn Ericson gerichtet. Er sagte unter anderm: Die erste Drahtlage ist sehr heiß, aber die Temperatur nimmt ab mit der Entfernung vom Feuer. Der Regenerator hat eine Oberfläche von 24 Quadratfuß, wovon die Hälfte auf die Oeffnung der Maschen kommt. Der Widerstand gegen die Luft, wenn sie durch den Regenerator dringt, wird etwa eine halbe Unze auf den Quadratzoll betragen; auf letztern kommen etwa je fünf bis sechs Maschen. Wenn das Schiff in voller Bewegung ist und die Maschine 13 Hebungen (strokes) in der Minute macht, so nehmen die Cylinder in der Stunde 75 Tonnen Luft ein. Vermittelst der Füllung des Kolbens durch Gyps und Holzkohle wird es erreicht, daß derselbe an seinem obern Theile beinahe kalt ist, während der untere der vollen Hitze des Feuers ausgesetzt ist, ein Beweis wie sehr die Füllung der Wärmeleitung entgegen wirkt. Die Kolben reiben sich nicht warm, und haben wenig oder gar keine Friction. Selbst in dem Heizerraume ist eine niedrige Temperatur. Die Cylinder ziehen in der Stunde 60 bis 70 Tonnen kalte Luft ein. Ein Druck von zwölf Pfund auf den Quadratzoll ist der höchste, der für geeignet erachtet wird; zu gewöhnlichen Zwecken reicht man aber mit viel weniger aus. Da die Kolben 22,000 Quadratzoll Fläche halten, so giebt ein Druck von 10 Pfund auf den Quadratzoll schon 220,000 Pfund mechanische Kraft. Will man mehr haben, so braucht man nur die Cylinder zu vergrößern. Mit Cylindern von 20 Fuß Durchmesser lassen sich Resultate erreichen, wie kein jetzt auf dem Ocean schwimmendes Schiff sie aufzuweisen hat. Der Einwand, daß die Anwendung trockener Hitze die Oefen ausbrennen werde, ist nichtig, denn das Feuer befindet sich 5 Fuß vom Boden des Cylinders entfernt, und Ericson brennt Anthracitkohle; er braucht keine Flamme, sondern nur ausstrahlende Wärme. In dieser Beziehung besteht ein radicaler Unterschied zwischen der calorischen und der Dampfmaschine. Ericson bemerkte: „Die Wirkung der Hitze auf unsere Cylinder bringt keine Nachtheile hervor; wir brauchen lediglich einen neuen Ofen hinzustellen, wenn der alte etwa unbrauchbar geworden ist, obwohl auch das nur selten vorkommen wird. Dagegen ist bei der Dampfmaschine ein Kessel nach vierjährigem Gebrauch nichts mehr nütze. Bei unserer Maschine kann dergleichen nicht vorkommen, denn es ist kein Kessel vorhanden, der zerfressen werden könnte. So stellt sich demnach eine große Ersparniß heraus, die bei einem großen Schiffe alle 4 Jahre 30,000 bis 40,000 Dollars betragen kann. Ich habe einige Maschinen gebaut während der Zeit, als ich mit meinem Plane umging, und hatte im Laufe von 4 Jahren nicht einmal nöthig, auch nur den Ofen zu bauen." Der Boden des Cylinders ist anderthalb Zoll dick; Oxydation kommt kaum vor; Holz ist zur Heizung nicht geeignet. Ericsons Schiff von 600 Pferdekraft verbraucht in 24 Stunden, wie schon bemerkt, 6 Tonnen Kohlen, während ein Räderdampfschiff von gleicher Größe deren 40—50 verbraucht. Cokes eignen sich vortrefflich zur Feuerung. Die Kraft der erhitzten Luft ist auch bei kleinen Maschinen anwendbar; Ericson hat eine solche von einem halben Fuß Durchmesser verfertigt; sie hatte eine halbe Pferdekraft. Die Reibung ist geringer als bei jeder andern Maschine. Ein halbes Pfund Druck auf den Quadratzoll reicht hin, dem ganzem Schiffe Bewegung zu geben. Jeder Piston hat 36 Klappen. Auf die Frage: „Stellt es sich billiger, wenn das Schiff weniger schnell fahren soll?" entgegnete Herr Ericson: „Etwas allerdings; die Summe des Widerstandes, den das Wasser darbietet, verhält sich wie das Quadrat der Schnelligkeit." Die Kohlenklappen sind ohne alle Mühe in Ordnung zu halten, weil jeden Augenblick ein Mann in den Cylinder steigen, mit einem Lichte nachsehen und Alles rasch wieder in Ordnung bringen kann, während bei einer Dampfmaschine viel Zeit verloren geht und viel Umstände nöthig sind. Das Einpumpen der Luft ist in ein paar Minuten geschehen. Wenn die Maschine auch völlig vernachlässigt wird, so ist weiter kein Uebelstand dabei, als daß sie still steht; das ist Alles.

Herr Ericson sagte ferner, er arbeite seit neun und zwanzig Jahren an der Ausführung seiner Idee. Im Jahre 1833 sei er in London mit seiner ersten calorischen Maschine hervorgetreten; sie hatte fünf Pferdekraft; seitdem bauete er 12 oder 13 solcher Maschinen. Männer wie Faraday und Ure munterten ihn auf; der erstere hielt öffentliche Vorträge über die Erfindung. Während der seit den verflossenen zwanzig Jahren hat man es ihm nie an Geldmitteln fehlen lassen, und namentlich in Newyork stellten ihm Kaufleute dergleichen zu Gebote, um das calorische Prinzip im Großen anzuwenden. Nun sei die Sache da, und keinerlei Schwierigkeiten mehr vorhanden. Das Prinzip hat sich in seiner Anwendung als richtig bewährt; der Augenschein zeigt es.

Ein calorisches Schiff, äußerte Ericson, kostet etwa zwei Drittel so viel als ein Dampfschiff, also ein Drittel weniger; für Ingenieure und Heizer stellen sich die Kosten viel geringer, nämlich wie 1 zu 5.

Vor den Dampfschiffen hat ein Ericson-Fahrzeug auch noch den großen Vorzug, daß es bedeutend mehr Güter laden kann. Die Maschine nimmt nur wenig Raum fort, und von den Kohlen gilt dasselbe. Der Ericson hält 1903 Tonnen Register und kann reichlich 1400 Tonnen Waaren einnehmen. Das Freight-Deck ist sehr geräumig und sicher, und über die ganze Länge des Schiffes hin vollkommen klar; es hat neben dem eigentlichen Laderaum für Güter noch kleinere Verschläge für werthvolle Waaren. Unter demselben befindet sich der Kohlenraum, groß genug, um auch für die weiteste Ausfahrt und Rückreise zugleich Brennstoff mitzunehmen. Das ist von der größten Erheblichkeit, da ein solches Schiff über die ganze Breite des großen Oceans, zum Beispiel von Valparaiso nach Canton, fahren kann, ohne daß es nöthig hätte, eine Kohlenniederlage auf irgend einer Insel aufzusuchen, die vielleicht weit ab vom Wege liegt. Man sieht an diesem einen Beispiel, wie unberechenbar wichtig die neue Erfindung werden muß. Ein Schiff von Bremen nach Australien kann hier Kohlen einnehmen für Ausfahrt und Heimreise, ohne den Waaren oder Reisenden den Raum eben sehr zu beengen; für kleine Reisen, — und das sind ja solche über den atlantischen Ocean nur noch, — wird der Platz, welchen der Feuerungsstoff erfordert, kaum noch viel in Anschlag gebracht werden. Ein Dampfschiff kann nur für eine Fahrt Kohlen nehmen, und dann darf die Reise nicht zu weit sein; im Stillen Ocean wären Kohlenniederlagen für die Dampfschiffe unentbehrlich.

Das Schiff Ericson hat eine Länge von 250 Fuß, Breite der Deckbalken 40 Fuß, Tiefe des Raums 26 Fuß 6 Zoll; Register-Tonnen 1903 T.; Durchmesser jedes arbeitenden Cylinders 168 Zoll, jedes „Supply-Cylinders" 137 Zoll; zwei Schornsteine, jeder 30 Zoll Durchmesser; die zwei Ventilirungsröhren, welche mit den Schornsteinen correspondiren, 30 Zoll Durchmesser; Durchmesser der Räder, — denn der Ericson hat Radschaufeln, — 32 Fuß. Um die Maschine im Gange zu halten, bedarf man nur eines einzigen Heizers, der etwa in jeder Stunde einmal Kohlen nachlegt, und der Ingenieur hat eigentlich nicht viel mehr zu thun, als darauf zu achten, daß immer Fett genug in der Maschine ist.

Die Fahrt am 11ten Januar war, wohl gemerkt, eine zweite Probefahrt, auf welcher Ericson sich überzeugen wollte, ob alle einzelnen Theile der Maschine vollkommen in einander griffen. Wir kennen keine große technische Erfindung, welche bei ihrer ersten praktischen Anwendung gleich im Anfang ein so vollkommenes Ergebniß geliefert hätte. Ueberdenkt man ihre nothwendigen Folgen, so drängt es sich uns recht auf, von wie ungeheuerer Bedeutung sie ist.

In einem Berichte heißt es: „Ericsons Name wird von nun an neben jenen der großen Erfinder glänzen, welchen die Welt unberechenbare Wohlthaten und Vortheile verdankt. Seine Erfindung bildet sicherlich einen so bemerkenswerthen Abschnitt in der Mechanik, wie jene Watts. Denn die atmosphärische Luft als bewegende Kraft wird nicht etwa bloß in der Schifffahrt angewandt werden, vielmehr kann es nicht ausbleiben, daß die Ericson-Maschine in allen Zweigen der Gewerbe den Dampf verdrängt. Das wird auch schon deshalb zu wünschen sein, weil sie ganz gefahrlos ist, und niemals Schaden oder Verwüstung anrichten kann."

Für Deutschland wird vielleicht kaum noch von Dampfschiffen die Rede sein können. Es kommt, wie uns scheint, nun darauf an, daß wir uns durch zuverlässige Sachverständige ganz speciell über Ericsons Erfindung unterrichten und eventuell sie uns in einer angemessenen Weise gleich in großem Styl aneignen. Daß sie von den Besitzern der Dampfschiffe, namentlich in England, verkleinert und mit Mißgunst betrachtet wird, ist erklärlich, darf uns aber nicht im Mindesten beirren.

Br. H.

Berlin, vom 24. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Post-Direktor Schneider in Meseritz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Mitgliede der Akademie der Inschriften und Direktor des Museums der Artillerie, de Saulcy zu Paris, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Hauptmann in der 2ten Ingenieur-Inspektion und Garnison-Bau-Direktor des 6ten Armee-Corps, von Grumbkow, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

α. **Berlin**, 23. Februar. Obgleich ich den zwischen Oesterreich und Preußen vorigen Sonntag Abend durch Unterzeichnung zum Abschluß gekommenen Handelsvertrag heute gesehen und in Händen gehabt, so kann ich Ihnen doch — da zum Excerpiren daraus weder Zeit noch Erlaubniß gegeben war — für heute noch nicht mehr davon mittheilen, als Sie schon in der Kreuzzeitung gelesen und aus ihr in Ihre Zeitung haben übergehen lassen. (s. Berlin in gestr. Ztg.) Bis auf einen Passus sind diese gestohlenen oder durch Veruntreuung in den Besitz der Junkerzeitung gelangten Fragmente so ziemlich richtig; ich mache Sie jedoch abermals darauf aufmerksam, dieselben wie überhaupt die voreiligen Aufschlüsse der Kreuzzeitung nur recht vorsichtig zu benutzen, da bei der bekannten und berüchtigten Dreistigkeit, mit welcher die Kreuzzeitung hernimmt, woher sie irgend nehmen kann, sehr häufig neben dem gesunden Bissen ein vergifteter liegt, den sie ihren Lesern als gute Prise sorglos mit zu verdauen anmuthet. An hoher Stelle kann die bezügliche Mittheilung der †-Zeitung nur Indignation erregen, da sie auf einer Indiskretion beruhen muß, die von einer dem Minister-Präsidenten nahe stehenden Seite geübt worden sein dürfte, und in einem Blatte, welches grundsätzlich gegen diesen um das preußische und deutsche Vaterland gewiß hochverdienten Mann polemisirt. — Was die politischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen betrifft, so bleiben dieselben nach wie vor Abschluß des Handelsvertrages unverändert dieselben; die Bande dieser Art bleiben eben so stark oder — c'est selon — ebenso schwach wie sie bisher waren; auch ohne erfolgten Abschluß würden wir ferner den versuchten Kaisermord für gerade so abscheulich halten, wie wir andererseits um des erfolgten Abschlusses willen die Rede des Hrn. von Prokesch nicht um ein Haar günstiger betrachten, als vorher geschehen ist.

Noch ein Pröbchen, mit welcher Kühnheit die Ritter der Junkerzeitung oft ins Feuer gehn. In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer behauptete Herr von Gerlach unter Anderm, daß ein Gesetz über Aufhebung der Geschlechts-Vormundschaft in Neu-Vorpommern nicht eher faktisch in Gesetzeskraft treten könne, bis „die Provinzialstände" über dasselbe gehört worden seien. Merkwürdiger Weise sind die öffentlichen Blätter über diesen befremdlichen Casus hinweggeschlüpft. Vor Allem bleibt aber zu erwägen, ob diese Aeußerung thatsächlich rechtlich, und wenn rechtlich, ob sie politisch sei. Ich behaupte, daß sie selbst im Jahre 1847 eine durchaus unrechtliche hätte genannt werden müssen, da nirgend etwas von einer Verpflichtung steht, welche den Zwang auferlege, das Urtheil der Provinzialstände einholen zu müssen. Solcher Beschränkung hat sich der König vor dem Jahre 1848 noch nicht zu erfreuen gehabt. Nach dem, was heute zu Recht besteht, kann das Ansinnen des Herrn von Gerlach nichts anderes als ein plumper Coup gegen die bestehende Verfassung genannt werden. Die Regierung theilt die Ansicht dieses Ideologen nicht, sondern weiß, welcher Unterschied zwischen den Zeitwörtern können und müssen besteht.

☞ **Berlin**, 23. Februar. Einige Details über den Handels-Vertrag hat die Neue Preuß. Zeitung gebracht. Daß gerade diese vor allen andern mit Mittheilungen vorgehen kann, die offenbar aus amtlicher Quelle geschöpft sind, ist bei der faktiösen und leidenschaftlichen Opposition, mit der sie so lange den Minister-Präsidenten von Manteuffel verfolgt hat, wunderbar genug. Ich weiß nicht, ob diese Mittheilungen eine Indiscretion in amtlicher Beziehung zu nennen sind, eine Indiscretion in anderer Art gegen Herrn von Manteuffel sind sie sicherlich. Aber die Kreuzzeitung rühmt sich mancher Fäden, aus denen sie ihre Netze spinnt, die nicht aller Augen bloß liegen, und im Allgemeinen weiß sie auch ihre Verbindungen und Intriguen gut genug zu verbergen. Zuweilen freilich sieht sie auch von der gewohnten Vorsicht ab, und im Gefühl des nahenden Triumphes, oder mit der vollendeten Anmaßung, die dem Geschlecht ihrer Junker naturwüchsig anklebt, giebt sie ihrem Klown von Gerlach den Austrag, trotz dem jungen Pierre Monfroid im Renzschen Circus verwegenen Muths durch die Reifen einiger Verfassungs-Paragraphen hindurch zu voltigiren. Vorgestern bei Gelegenheit des Antrags wegen Aufhebung der Geschlechts-Vormundschaft in Neu-Vorpommern erlaubte sich Herr von Gerlach, dem hohen Hause zu deduciren, daß das Gesetz erst durch den betreffenden Provinzial-Landtag berathen werden müsse. — Man sieht, die Herren fühlen sich schon ziemlich sicher, und diejenigen, welche gegen die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung votirten, ehe dieselbe in einem neuen Gesetz einen Ersatz gefunden hätte, haben mit ihrer Besorgniß vor der Wiederkehr der alien Zustände und des wachsenden Einflusses der Junker eben nicht so sehr Unrecht gehabt. Es ist aber vollständig unrichtig, und wäre selbst, wenn die Zustände vor 1847 noch beständen, unrichtig, der Regierung eine Verpflichtung zuzuschreiben, die Provinziallandtage zu hören, ehe sie ein neues Gesetz erlasse. Erst durch das Patent des vereinigten Landtages räumte der König demselben, aber nicht den Provinziallandtagen, verschiedene Befugnisse und Beziehungen zur Gesetzgebung ein. Letztere haben immer nur die Anmaßung, nie das Recht für sich gehabt, und gerade heute würde dieser Satz, der den Provinziallandtagen legislatorische Befugnisse einräumt, geradezu die Verfassung negiren. Die Regierung ist übrigens offenbar weit entfernt, die Ansicht des Herrn v. Gerlach zu theilen, wenn sie auch andererseits gern bereit ist, die Provinziallandtage zu hören und das in Fällen, wo ihr Gutachten von Competenz und wünschenswerth ist; sie lehnt nur die Verpflichtung ab, sie hören zu müssen, und behält sich vor, zu bestimmen, wann sie dieselben zu hören für gut befindet.

— Der Hof hatte gestern Nachmittag eine glänzende Schlittenfahrt veranstaltet, an welcher die hier anwesenden königlichen und fremden Prinzen, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, höhere Civil- und Militairbeamte und andere hochgestellte Personen Theil nahmen. Die Schlitten versammelten

sich auf dem Wilhelmsplatz, von wo aus sich der Zug durch die Leipzigerstraße, Friedrichsstraße und Unter den Linden zum Brandenburger Thore hinaus nach Charlottenburg bewegte. (Z.)

— Die Gesetzentwürfe über die Landgemeindeverfassung der östlichen Provinzen und über die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz sind von der betreffenden Kommission der ersten Kammer jetzt zu Ende berathen, auch die Berichte bereits verlesen und genehmigt. Die Berathung wird jedoch wahrscheinlich nicht vor der nächsten Woche beginnen. — Das „C. B." hört, daß der Präsident der ersten Kammer, Graf von Rittberg, dem Präsidenten der zweiten Kammer über den Gang der Vorberathung der auf die Gemeindeverfassung bezüglichen Regierungsvorlagen Vorschläge gemacht habe. Nach der Ansicht des Grafen Rittberg würde die erste Kammer diese Vorlagen bis zum Eintritt der Osterferien erledigt haben, und die Mitglieder der Kammer zählen deshalb darauf, mit dem Ende des April oder dem Anfange des Mai in die Heimath zurückkehren zu können. Das C. B. meint, es unterliege keinem Zweifel, daß, wenn eine Vereinigung der beiden Kammern bis dahin nicht zu Stande gekommen sein sollte, die erste Kammer nicht mehr in beschlußfähiger Anzahl vorhanden sein würde. Man glaubt deshalb, daß für die Kommissionsberathungen der zweiten Kammer Vorschläge, welche eine Beschleunigung erzielen, adoptirt werden dürften.

— Die schon vielfach verhandelte Angelegenheit wegen der Posen-Schlesischen Eisenbahn, die bekanntlich seit längerer Zeit projektirt ist, und über welche schon im Jahre 1851 eine Vorlage erwartet wurde, ist neuerdings durch eine Petition des Magistrats zu Glogau wieder angeregt worden. Die Bahnlinie ist seit langer Zeit vermessen und abgesteckt. Der Staat hat auch bereits Grundstücke kontraktlich erworben. Die Petitionskommission der ersten Kammer hat beschlossen, die Ueberweisung der Sache an das Handelsministerium zu beantragen.

— Zu dem von der Rechten der zweiten Kammer vorbereiteten Antrag wegen Entziehung des aktiven und passiven Wahlrechts der bei den Fahnen befindlichen Mitglieder des stehenden Heeres und der Landwehr, ist ein Amendement zu erwarten, welches die Aufhebung des Wahlrechts nur auf das stehende Heer, nicht aber auch auf die Landwehr ausgedehnt wissen will.

Ratibor, 20. Febr. Die „Schlesische Ztg." bringt von hier folgende mit fetter Schrift gedruckte Nachricht: „Wie uns von vielen glaubwürdigen Seiten versichert wird, soll noch diese Woche ein starkes russisches Militair-Corps hier durch nach Oesterreich befördert werden, welches die Bestimmung hätte, die türkische Grenze zu cerniren. Zu einem schnellen Transport dieser Mannschaften sollen, wie verlautet, bereits alle disponibeln Wagen reservirt worden sein, und dieselben auch schon morgen oder übermorgen nach Myslowitz gebracht werden."

Kassel, 20. Februar. Gestern ist **Dr.** Gräfe in Spangenberg seiner Haft entlassen worden und bereits hier angekommen. Er hat 5 Monate im hiesigen Kastell und 7 Monate in Spangenberg gesessen. Kaum zurück, wird er schon unter der Zahl derjenigen mit genannt, welche eine Vorladung von dem Instruktionsrichter Schreiber erhalten haben, um sich wegen des sogenannten Steuerverweigerungs-Beschlusses des Landtags von 1850 vernehmen zu lassen. Es sollen nach und nach sämmtliche Landtagsmitglieder von 1850 vernommen werden, soweit sie Kurhessen noch angehören. Es finden täglich Verhöre statt, und der betreffende Richter hat sich von anderen Geschäften für die nächste Zeit entbinden lassen. Die Vorgeladenen stehen zunächst nicht als Angeklagte, sondern nur als Auskunftspersonen vor Gericht. Man kennt diejenigen Stimmen nicht, die den Beschluß, in welchem die Regierung eine Verweigerung der Steuern erblickt hat, herbeigeführt haben, und möchte sie doch kennen. Da aber jener Akt in geheimer Abstimmung vorgenommen wurde, so wird schwerlich Jemand sichere Auskunft geben können, als der damalige Präsident, der indessen nach Amerika ausgewandert ist. Es ist auch zweifelhaft, ob ein Abgeordneter von damals das Recht hat, über das, was in geheimer Sitzung verhandelt worden ist, Mittheilungen zu machen. Wenigstens ist hierüber die rechtliche Stellung, welche die Landesvertretung in der aufgehobenen Verfassung einnahm, allein entscheidend. Die Anklage soll auf Aufruhr und Schadenersatz lauten. (N.-Z.)

Heidelberg, 21. Februar. Gestern traf die Entscheidung des Hofgerichts in Mannheim über den von Gervinus gegen die polizeiliche Beschlagnahme seines mehrerwähnten Werkes und deren oberamtliche Bestätigung ergriffenen Rekurs hier ein. Das Hofgericht hat den Rekurs verworfen, das Verbot der Schrift bestätigt, und den Verfasser zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt. (Fr. Postz.)

Freiburg, 17. Febr. Dem Vernehmen nach hat sich die theologische Fakultät der Universität Freiburg nun doch bestimmen lassen, für die Besetzung der Stelle des Kirchenraths Schleyer Anträge zu stellen; nachdem sie wegen der vorherigen Weigerung vom akademischen Senat einen Verweis erhalten und dieser die Zustimmung des Ministeriums des Innern gefunden hatte. Heut hat der Hofrath **Dr.** Buß eine Einladung von dem Vorstande des Großherzogl. Stadtamtes erhalten, um aus Auftrag des Ministeriums des Innern über seine neuesten Schriften, nämlich: 1) Nothwendige Reform des Unterrichts und der Erziehung der katholischen Weltgeistlichkeit in Deutschland; 2) die Reform der katholischen Gelehrtenbildung in Deutschland an Gymnasien und Universitäten; 3) Reformen im Dienste der katholischen Geistlichkeit — vernommen zu werden. (D. V.-Bl.)

Aus Baiern, 19. Febr. Die „Pf. Z." berichtet: Dem Vernehmen nach ist von unserer Staatsregierung angeordnet worden, daß jenen preußischen und sächsischen Handwerksgesellen, welche nach dem 1. Februar 1853 sich ohne besondere Bewilligung ihrer Landesregierung noch in der Schweiz aufhalten, die Rückkehr in ihr Vaterland zwar durch Baiern mit gebundener Route zu gestatten, jedoch der Aufenthalt im Königreich zu untersagen sei.

Frankfurt a. M., 20. Febr. Mehrere österreichische Offiziere, die in unserer Gegend in Urlaub gewesen, haben die Weisung erhalten, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren. Die fortgesetzten Rüstungen sind, wie man der „Leipz. Ztg." versichert, nicht durch die Montenegrinische und die damit zusammenhängenden Fragen veranlaßt, sondern vielmehr zu weiteren Verstärkungen der in Italien vorhandenen Streitkräfte bestimmt.

Schwerin, 20. Februar. Am verflossenen Sonntag ist in Rostock ein Bußtagsmandat des Raths von den Kanzeln verlesen worden, in welchem derselbe in Bezug auf den gestrigen Buß- und Bettag „sämmtliche Bürger und Einwohner obrigkeitlich erinnert und ermahnt, daß sie sich mit ihren Kindern und Gesinde am gedachten Tage fleißig zur Kirche einfinden und mit einem bußfertigen, zerknirschten Herzen zu dem gerechten Gott flehen und beten sollen, daß derselbe uns nicht wegen unserer großen und schweren Sünden im Zorn strafen und in seinem Grimm züchtigen und alle wohlverdienten Strafen und Plagen von uns und dieser ganzen Stadt gnädiglich abwenden wolle." Ferner wird ein Jeder „anerinnert, sich an diesem Tage überall und besonders so viel die Nahrung der Speise und des Tranks betrifft, enthaltsam zu beweisen."
(Hamb. N.)

Hamburg, 22. Februar. Der „Hamb. C." enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Nachdem durch verfassungsmäßigen Beschluß die den sogenannten Deutsch-Katholiken am 31. März 1848 ertheilte Concession zurückgenommen und solches dem Vorstande durch **Conclusum** E. H. Raths vom 18. d. Mts. angezeigt ist, so bringt E. H. Rath dies hierdurch zur öffentlichen Kunde. Gegeben in Unserer Raths-Versammlung."

Von der Eider, 20 Februar. Die meisten Thatsachen und Wahrheiten bekommen ein ganz anderes Ansehn, wenn der Fremde sie sagt, als wenn sie aus eigenem Munde kommen, und bei den Meisten ist es so, daß Das, was sie vollkommen ruhig läßt, so lange sie es nur für sich allein bedenken, sie zu ernstem Nachdenken aufrüttelt, so wie ein Dritter es ihnen vorhält. Seit manchen Jahren ist namentlich die deutsche Presse in dieser Lage, nur daß sie leider im Allgemeinen das Maaß des Ernstes überhaupt selten ihren Lesern in hinreichender Fülle zumißt. Auch liegt das zum großen Theil daran, daß noch immer der eine Theil sich nicht recht zur klaren Einsicht gebracht hat, daß das Interesse und die Zukunft des andern ein wesentlicher Theil seines eigenen Interesses, seiner eigenen Zukunft ist. Doch gestehen wir es gern, daß dasjenige Land, für welches dies am wenigsten gilt, die Herzogthümer sind. Und deshalb wird, und vielleicht gerade für den Haupttheil Ihrer Leser, denen das Schicksal des Ostseehandels und der Ostseeverhältnisse doch am nächsten liegt, eine Hinweisung auf die Art und Weise nicht ohne Interesse sein, in der jetzt die englische Presse die gegenwärtige Frage der Herzogthümer zu betrachten beginnt. Sie wissen, daß diese Frage sich auf nichts weniger bezieht, als auf die künftige Form des Gesammtstaats. Offenbar ist die Grundlage dieser Form die Königl. Bekanntmachung vom 28. Januar 1852, in welcher der König den Herzogthümern beschließende Stände zugesagt, aber die drei Ministerien des Krieges, der Finanzen und des Auswärtigen dem Gesammtstaat, als solchem, vindicirt hat. Es ist dabei klar, daß das eigentliche Verhältniß der drei Theile dieses Gesammtstaats zu einander durchaus als ein unfertiges betrachtet werden muß, theils weil das öffentliche Recht der Herzogthümer noch keineswegs geordnet ist, theils auch, weil es ein zu großer Widerspruch sein würde, in allen drei Theilen dieses Gesammtstaats beschließende Volksvertretungen und verantwortliche Minister, im Gesammtstaat selbst aber ein unverantwortliches Ministerium zu haben, und zwar ein Ministerium, das zum Theil aus denselben Personen besteht, aus denen die Landesministerien bestehen, und das andererseits, da die Steuerbewilligung wenigstens in Dänemark unzweifelhaft anerkannt ist, die Mittel seiner Existenz von den einzelnen Volksvertretungen erhalten soll. Wie nun, wenn etwa Eine dieser Volksvertretungen einmal dem Gesammtstaat die Steuer nicht bewilligte? Kurz, hier ist alles noch in so hohem Grade unfertig, daß diese Unklarheit nicht minder als die Wichtigkeit der Sache schon längere Zeit die Politiker ernstlich beschäftigt haben. Darüber giebt es nun hauptsächlich zwei Meinungen. Die eine ist die der Eiderdänen, welche die Incorporation Schleswig's in das Königreich und die möglichste Abscheidung Holstein's wollen; die andere ist die allgemeine Meinung in den Herzogthümern, daß nur eine Föderativ-Verfassung der drei Theile des Gesammtstaats das Ganze dauernd sichern und dem Einzelnen heilbringend werden könne. Der Kampf dieser beiden Principien hat nun zu seinem entfernteren Object allerdings die eigentliche Gesammtstaats-Verfassung, von der wir Ihnen heute nicht melden wollen; zu seinem näheren Gegenstande aber eine viel praktischere Frage; das ist die Verlegung der Zollgrenze von der Eider zur Elbe. Die Ultradänen nämlich sind über das Project dieser Verlegung in hohem Grade ergrimmt, da es allerdings das Herzogthum Schleswig, aber freilich auch das Herzogthum Holstein mit dem Königreiche Dänemark auf's Engste verbindet; die Bewohner der Herzogthümer beklagen dabei, daß gegen das anerkannte Recht auf den status quo ante, in dem die beiden Herzogthümer Ein geschlossenes und selbstständiges, mit eigenem Tarif und eigener Verwaltung versehenes Zollgebiet bildeten, jetzt auch dieser Theil ihrer Selbstständigkeit aufgehoben werden soll. Allein dieser Mittel, auch nur der Beschwerdeführung entblößt, ertragen sie ruhig, was sie nicht verschuldet haben. Bis zu diesem Punkt nun hat England sich um den ganzen Streit über Verfassung oder Nichtverfassung nicht gekümmert. Jetzt aber, wo es sich um Zoll und Handel dreht, ermangelt auch John Bull nicht, in seiner Weise seinen Spruch dazu zu geben. England hat überdies an den Zollverhältnissen der Herzogthümer jetzt ein ganz directes Interesse, da mit seinen Capitalien die Querbahn durch das Herzogthum Schleswig gebaut wird, und da es sogar schon begonnen hat, irländische Arbeiter nach dem Herzogthum zu schicken, zum nicht geringen Verdruß der deutschen Arbeiter, die weder die Concurrenz der um einen Spottpreis arbeitenden Irländer lieben, noch ihre Schmutzigkeit und ihre Zanksucht loben wollen! Immer aber bleibt das große Resultat, daß England durch diese Eisenbahn einen festen Fuß auf dem Continent gefaßt hat, und daß wir sehr bald erfahren werden, was es heißt, wenn England ein Wort in den Angelegenheiten dieser Lande mitreden könne. Denn schon jetzt sprechen sich die Times in höchst bestimmter Weise darüber aus, und gerade dies war es, worauf ich Ihre Leser aufmerksam machen wollte. Die Times sagen nämlich in einem neulichen längern, offenbar ad hoc verfaßten Leitartikel, daß vor allen Dingen Noth thue, daß die Herzogthümer mit dem Königreiche in einen Zollkörper verbunden würden; keine nationale Antipathie und kein Streit über Verfassung und Verwaltung, dürfe so weit gehen, um diese Verbindung aufzuhalten; Schottland und Irland seien auch mit England verbunden, und eben diese Verbindung habe ihr Glück begründet. Vor allen Dingen aber dürfe man Holstein deshalb nicht außer der dänischen Gesammtstaats-Zollinie lassen, weil sonst zu befürchten sei, daß der Zollverein mit seinen Schutzzollsätzen dieses Land, in dem noch immer viele deutsche Tendenzen lebendig seien, am Ende in sich aufnehmen und natürlich unglücklich machen werde! — Wir übergehen nun alles übrige, was der Artikel über die Gesammtstaatsverfassung und die Nothwendigkeit der Gleichheit und Gleichstellung aller Theile dieser Monarchie sagt, da wir in dieser Beziehung doch in Deutschland nicht mehr Ueberzeugungen zu gewinnen, und nicht mehr Hülfe zu hoffen haben, als uns bereits geworden ist. Wir sind auch weit entfernt, für den alten Streit über Schutzzoll und Freihandel einen Stoff geben zu wollen. Wir wollen nur im Interesse jedes deutschen Landes auf dasjenige aufmerksam machen, wovon diese und ähnliche Ansichten in der englischen Presse Anzeichen und Ausdruck sind. England ist die erste Seemacht und kann den Sund fordern. England besitzt den bei weitem größten Theil der Anleihe, für welche die Einnahme des Sundzolls verpfändet ist. England baut jetzt eine Eisenbahn quer durch Schleswig und macht Tönningen zu seinem Stapelplatz. England wird dabei die Verwaltung dieser Eisenbahn selbst in seine Hände nehmen. England hat alsdann zwei Dinge erreicht: es hat den ganzen Handel und die ganze Production der cimbrischen Halbinsel, die von der Natur selbst zu einem Theile des deutschen Staatenbundes gemacht ist, für sich occupirt, und eine Verbindung in seinen Händen, die es nach der Ostsee führt. In dem Herzogthum Schleswig ist es glücklicher gewesen, als auf der Landenge von Suez. Hier standen die natürlichen Hüter der Interessen des Mittelmeeres, Frankreich und Oesterreich, ihm gegenüber, und es mußte eine gemeinschaftliche Eisenbahn zulassen. Wo waren die natürlichen Hüter der Ostbahn, als es seine Eisenbahn durch Schleswig anlegte? (Spen. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Februar. Ueber die erschütternden Ereignisse der letzten Tage zu Mailand und zu Wien sind die Vor-

---

Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

„Sie sollten Missionsprediger in Homburg werden," scherzte Clemens, „übrigens — etwas Wahres liegt darin und das mag ich wohl gefühlt haben, als ich dem Sohne Abrahams sein Loos abnahm. Ich war, wie Sie wissen, mit freier Station nach Frankfurt gekommen, um ein Engagement in einer Buchhandlung ersten Ranges anzutreten. Die Sache zerschlug sich an unerwarteten Familienereignissen und ein kleines Abstandsgeld trat an die Stelle geträumter Hoffnungen. Etwas übel gelaunt, kam ich in meinen Gasthof zurück, da trat der Versucher heran. Er präsentirte mir ein ganzes Loos zur Ziehung der letzten Klasse. Eben das Gründliche an dieser Verschwendung reizte mich. Ich erinnerte mich, daß meine sonstige Solidität schon längst die Nemesis herausgefordert haben müsse, wollte ich mich auf einmal im Pauschale mit ihr abfinden, so schien der Augenblick günstig. Da warf ich dem Schicksals-Colporteur meine Entschädigungssumme hin — es war fast das Ganze — und dachte nicht weiter daran. Hat er weitere Theilnahme dafür erregt, so that er mehr als ich selbst. Ich vergaß die Sache mehr und mehr. — Aber wo bleibt unser Souper?"

„Oho!" rief der Provisor, „man hört, daß Sie kein Frankfurter sind. Unsre reichsstädtische Gemächlichkeit überstürzt sich in Nichts. Und vollends unsre ländlichen Restaurateurs, wohl wissend, daß Ugulino erst am neunten Tage verhungerte, denken menschlich genug, uns schon am achten das Bestellte zu liefern." — „Es ist wohl auch nur die Sehnsucht nach seiner kleinen Odaliske," bemerkte Bernold. — „Sie irren mit Ihrer Erlaubniß," warf der Literat ein, „in dem Augenblicke, wo unserm verehrten Freund ein Californien aus dem Loostopfe zufällt, wird er sein Herz für eine höhere Wahl sparen, als für ein Schenkmädchen von Niederrad. Nehmen Sie Ihre Induction zurück." — „Mindestens," sagte Bernold, „wird ein Mann, welcher Sinn und Gefühl für Familienleben hat, nicht erst dem langsamen Schaffen der Natur zusehen wollen, wenn er mit einem Sprung in die glückliche Lage kommt, das Fertige und Vollendete seinem Wunsche anzueignen." — „Wie alt mag das zarte Geschöpfchen sein," warf der Provisor die Frage hin. — „Vierzehn, höchstens fünfzehn," meinte der Literat achselzuckend, „ich glaube kaum, daß sie schon im Ovid orientirt ist. Was sagen Sie, Doctor? Habt Ihr Herren von der Diagnose nicht auch hier." — „Da leuchtet der Taunus wieder wie eine blaue Perlenschnur," rief Clemens, in diesen Gang des Gespräches abspringend, dazwischen und nahm eine hingebende Stellung zu dem schönen Bilde. „Man kann doch nichts Edleres sehen, als den sanften Schwung dieser Höhenlinie; Amor, der Landschaftsmaler, hätte mit seinem ästhetischen Finger die Contur nicht glücklicher entworfen! — „Das muß wahr sein," bestätigte lebhaft der Doctor, „alte Maler sagen das Nämliche, wenn auch nicht schön und schwärmerisch wie Sie." — „Amor spielt nun einmal den Prinzipal seiner Phantasie in dieser Stunde," bemerkte der Literat neckend; er hätte gerne die Unterhaltung auf den vorigen Punkt zurückgeführt. Aber der angeregte Heimathsstolz der Genossen war stärker und der Provisor setzte hinzu: „In der Morgenstunde sollen Sie ihn erst sehen, wenn die gegenüberstehende Sonne direkt auf die ganze Berglehne fällt, wenn Königstein, Falkenstein, Eppstein, Kronberg und all die verwitterten Burgen und modernen Bad-Anlagen ihre deutlichste Räumlichkeit zeigen und jedes Hüttchen und jeder Baum genau unterschieden wird." — „Ich zweifle," entgegnete Clemens dem prosaischen Realisten, „daß diese Partien an Zauber gewinnen durch eine solche Beleuchtung. Meinem Gefühle sagt der gegenwärtige Effekt besser zu, wo das ganze Gebirge unter der Sonne liegt. Sehen Sie einmal hin! Der westliche Strahlenregen, der schräg zwischen uns und dem Bilde jetzt einfällt, verhindert, indem er das Auge blendet, die Wahrnehmung alles gemeinen Details. Das Zurücktreten der Einzelnheit hebt die bedeutsame Fülle des Ganzen. Größer wird der Berg und imposanter, wie er so dasteht in seiner verschleierten Bläue, wie unter einer krystallenen Glasglocke — sein eigenes Ideal! Was jetzt wirkt, das ist die Masse, die sich selbst vertritt, die wunderbare Schönheit der Form, übergossen von dem Anhauch einer Lasur, die wie ein Vorhang von Sonnenstäubchen all die zerstreuenden Lokallichter dämpft in einem einzigen glühenden, großartig dunkelnden Farbenton." — „Und dieser Schatten," fuhr der Doctor fort, „dieser heiße, dunstige Rauch — haben Sie es schon bemerkt — nimmt beim Sonnenuntergang einen purpurnen Ton an, eine Tinte, sag' ich Ihnen, von wärmstem, zartestem Violet. Der Taunus giebt dann in Wahrheit die vollständige Illusion eines südlichen Bildes. Ich mache Sie darauf aufmerksam, wenn es Abend wird." - „Ich zweifle," sagte der Provisor, „daß uns heute das Schauspiel erfreuen wird. Hinter Kronberg, mein' ich, zuckt eine elektrische Wandwolke, ich sehe schon lange ihren oberen Saum; auch kreiseln einige Wirbellüftchen, wie Sie merken, von Zeit zu Zeit über den Sand; — es ist möglich, daß wir ein Gewitter bekommen."

In diesem Augenblicke brachte die junge Aufwärterin die bestellten Getränke. Ein großes Theebrett, mit Flaschen und Gläsern überladen, machte dem Kinde hinlängliche Mühe, es mit Vorsicht heranzutragen. Clemens sprang auf, die kleine Hebe zu unterstützen. Sie erröthete verwirrt und verdoppelte Eifer und Anstrengung. Die Artigkeit verkennend, hielt sie es für Mißtrauen in ihre Kraft und Geschicklichkeit, und am Tische angelangt, zeigte sie um so mehr die kundige Meisterin. Sie stellte Flaschen und Gläser mit Gewandtheit in eine geschmackvolle Ordnung und versäumte dabei nicht, jeden Gast zu seiner rechten Hand zu bedienen. Clemens wandte kein Auge von ihr. In all ihrem Thun und Lassen sah er das reizende Gemisch eines weiblich-natürlichen Taktes, verbunden mit jener kindlichen Anmuth und Originalität, welche die Handgriffe noch nicht maschinenmäßig entgeistert hat. Die Genossen ihrerseits verwandten eben so wenig den Blick von ihm. Sie sahen,

gänge in der Türkei etwas in den Hintergrund getreten; allein ihre Wichtigkeit drängt sie nunmehr wieder in den Vordergrund. Eine neue Botschaft ist von dem Grafen v. Leiningen bis jetzt nicht eingetroffen. Der Divan scheint neuestens rathlos und sehr rathbedürftig geworden zu sein, weshalb er einer Weisung aus England mit größter Spannung entgegensieht. Da England wohl voraussetzen kann, daß Oesterreich und Rußland in diesem Augenblicke eine Theilung der Türkei und die definitive Lösung der orientalischen Fragen nicht beabsichtigen, überdies aber selbst jeden Glauben an die Regenerationsfähigkeit des in voller Dyscrasie begriffenen Reiches aufgegeben hat, wird sein Rath vermuthlich nicht zum Widerstande lauten. Was Montenegro betrifft, so hat Oesterreich dort ein politisches und kommerzielles Interesse wahrzunehmen. (Nat. Z.)

— Se. Majestät der Kaiser hat die beschleunigte Ausführung einer Telegraphenlinie von Agram nach Zara, wie die „Agramer Ztg." aus sicherer Quelle meldet, anbefohlen, und es soll das Unternehmen, der Allerhöchsten Weisung gemäß, bereits am 1. Mai d. J. zur Vollendung gediehen sein.

Schweiz.

Zürich, 19. Febr. Der heutige „Bund," das Organ des Bundesraths, enthält folgende wichtige Mittheilung: „Die Regierung Tessins hat die Anzeige erhalten, daß nunmehr die Ausweisung tessinischer Bürger aus der Lombardei stattfinden werde. Die Maßregel, welche als Repressalie für die Ausweisung der Kapuziner gelten soll, wird mit solcher Strenge durchgeführt, daß den Handwerkern und Arbeitern nur 24 Stunden, den Grundbesitzern nur drei Tage Frist gegönnt sind. Wir warten nähere Briefe ab, um uns über diese höchst auffallende Handlungsweise ein Urtheil zu erlauben." (Nat. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Febr. In der heute hier angelangten Nummer der „Indépendance Belge" finde ich eine Korrespondenz aus Konstantinopel, die höchst merkwürdig ist und ihrerseits die Ansicht, die man hier hegt, bestätigt. Es heißt darin mit klaren und deutlichen Worten, daß Oesterreich im Bunde mit Rußland die orientalische Frage, d. h. die Theilung des osmanischen Reiches, ernstlich in die Hände nehmen wolle, daß die Sendung des Grafen Leiningen nach Konstantinopel, von der selbst die dortige österreichische Gesandtschaft Nichts gewußt habe, am Bosphorus einen sehr üblen Eindruck hervorgebracht habe, und daß diese Mission ein Ultimatum von Seiten Oesterreichs stelle. Diese Korrespondenz des belgischen Journals hat darum Wichtigkeit, weil sie, wenn ich nicht sehr irre, aus der türkischen Gesandtschaft von Paris kommt und also indirekt die Ansicht der türkischen Regierung selbst ausspricht. Der Legations-Sekretär Sisels Soldenhof versteht die Redaktion solcher Korrespondenzen meisterlich. Ich weiß übrigens außerdem noch, daß die hiesige türkische Gesandtschaft von der Mission des russischen Generals Ougaroff sehr alamirt war, weil sie selbst überzeugt ist, daß es sich um eine Verständigung zu Schritten gegen das osmanische Reich handelt. Ich war gestern Abend in einem sogenannten Oppositions-Salon, in welchem die hier ständig gewordene Frage: Krieg oder Frieden? diskutirt wurde. Man stellte sich auf den bonapartistischen Standpunkt und war fast allgemein der Ansicht, daß wenn der Kaiser wirklich die Absicht habe, Krieg zu machen, er jetzt einen kostbaren Augenblick versäumt habe. Ich wiederhole hier diese Ansicht, weil sie als keine individuelle, sondern als eine ziemlich allgemeine gelten kann. Es ist noch nicht vollständig erklärt, warum, wie die wohlunterrichteten Personen versichern, der Kaiser für die nächste Zeit gegen einen Krieg ist; wiewohl die Hauptursache wohl in dem Mangel an einer bedeutenden Allianz liegt. Findet sich diese Allianz, wie es in der That scheint, daß sie sich jetzt vorbereitet, so wird sich auch die Gelegenheit zum Kriege finden. (Nat. Z.)

— Das „Pays" enthält heute einen langen Artikel über den Kaiser Napoleon III. als Artilleristen. Es ist bekannt, daß Napoleon ein neues Wurfgeschütz erfunden hat, mit welchem, seit er Präsident der französischen Republik geworden ist, vielfache Versuche angestellt wurden und überraschende Resultate geliefert haben. Das „Pays" enthält eine lange Abhandlung über diese Erfindung und versichert, daß sie geeignet sei, den Namen Napoleon als Artillerieoffizier auf die Nachwelt zu bringen.

— Die belgische Grenze wird gegenwärtig sehr scharf bewacht. Man will das unerlaubte Einführen von Briefen verhindern. Alle Personen, die regelmäßig die Grenze passiren, dürfen keine Briefe, selbst wenn sie unversiegelt sind, mit sich führen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Febr. Einige hiesige Blätter sprechen von einem Geheimen Staatsrath, welcher am Mittwoch auf Schloß Friedrichsborg stattgefunden haben sollte und worin Sachen von Wichtigkeit verhandelt wären. Wie ich aus authentischer Quelle erfahre, verhält sich dieses jedoch nicht so; eine Sitzung des Geheimen Staatsraths war allerdings auf vergangenen Mittwoch in Friedrichsborg anberaumt worden, wurde jedoch am Dienstag Abend durch einen Courier auf Befehl des Königs wieder abgesagt, weil Se. Majestät am folgenden Tage sich nach der Hauptstadt zu begeben beabsichtigte. Gestern kam der König, wie bereits gemeldet, auch hier an und hat heute einen Geheimen Staatsrath auf Christiansborg abgehalten, worin jedoch keine Sachen von Wichtigkeit zur Verhandlung gekommen sein sollen. Heute Abend oder morgen Vormittag wird der König nach Friedrichsborg wieder zurückkehren. — Nach einer mündlichen Versicherung, welche einer der Minister neulich Jemand gegeben, liegt der ganze Plan zur Gesammtstaats-Organisation jetzt vollständig entworfen vor, und ermangelt nur noch der endgültigen Redaction. Aber eben diese endgültige Redaction ist es, wie ich mit Gewißheit versichern zu können glaube, welche um deshalb noch nicht hat vorgenommen werden können, weil noch immer Differenzen in Betreff verschiedener nicht unwesentlicher Punkte im Schooße des Ministeriums obwalten.

— Die Wahl-Brochüren nehmen von Tag zu Tag an Zahl zu; namentlich kämpfen die „Eiderdänen" und die „Bauernfreunde" mit gesteigerter Erbitterung gegeneinander. (Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Febr. Der Vice-König von Irland hat wieder zwei Deputationen, eine von der dubliner Handelskammer und eine von der Königlichen Akademie, empfangen, welche um seine Verwendung für die Fortdauer des viceköniglichen Hofes baten. Die Abschaffung wäre vom größten Nachtheil für die Stadt. Der Graf St. Germans versprach, sein Möglichstes zu thun.

— Der vollständige offizielle Handelsausweis des Jahres 1852 ist jetzt gedruckt in den Händen des Publikums und enthält für den Nationalökonomen manche interessante Rubriken. Viele bedeutende Artikel, wie Zucker, Talg, Kakao, Thee und Wein, weisen eine Verminderung ihrer Einfuhr bei einer gleichzeitigen Steigerung ihrer Konsumtion nach. Dasselbe gilt von gewissen Farbestoffen, Alkali's und Schwefel. Wieder bei anderen Artikeln hält die Vermehrung ihrer Einfuhr nicht gleichen Schritt mit ihrem gesteigerten Verbrauche. Zu dieser Kategorie gehören Kaffee und Schafwolle, wovon im letzten Jahre 9,713,180 Pfd. (ein Neuntel mehr als 1851) eingeführt worden sind, während sich die Konsumtion um mehr als ein Neuntel gehoben hat. Von Getreide, Mehl, Butter, Käse u. dgl. wurde 1852 weniger als 1851 eingeführt. Dasselbe gilt von Häuten, Samen (außer Lein- und Rappsamen), die zur Oelbereitung dienen, Guano und anderen Ackerbau-Erzeugnissen. Diejenigen Artikel, deren Einfuhr sich zugleich mit deren Konsumtion gehoben hat, figuriren gewissermaßen als Ausnahmen. Zu dieser Kategorie gehören alle Gattungen von Vieh, mit Ausnahme der Schweine; dann Flachs, Feigen, Citronen und Orangen, Trauben, Scheibenglas, Frauen-Schuhwerk (keine andere Gattung Lederfabrikate); von Metallen blos Kupfer und Quecksilber; endlich Kartoffeln, Reis, Salpeter, Rohseide, Gewürze, Spirituosa, Bretter, Baumwolle, Taback u. s. w. Ein Artikel wird in die offiziellen Ausweise nie aufgenommen: die edlen Metalle. Zieht man aus den verschiedenen Bankausweisen einen Schluß auf die Summen der eingeführten edlen Metalle, so muß man dieselben auf mehrere Millionen Pfund Sterl. schon für die ersten Monate des Jahres 1852 veranschlagen, und man weiß nicht minder, daß diese Zuflüsse bis in den Herbst hinein ziemlich ununterbrochen fortdauerten. Man muß somit zu den übrigen Einfuhrartikeln noch die Vermehrung des Baarvorraths der Bank im Betrage von 3 Mill. Pfd. rechnen, und zum Theil deswegen, weil die Baareinfuhr sich steigerte, mußte die Einfuhr anderer Artikel einen Ausfall erleiden. Das Resultat dieser Thatsachen ist, daß die englischen Märkte wenig aufgestapelte Vorräthe haben, daß alle Preise steigen, und daß die Importeure die gegründete Hoffnung haben, sich für die Verluste ihrer unzeitigen Spekulationen im Jahre 1851 jetzt zu entschädigen. Trotzdem, daß die Zölle auf Zucker und Kaffee herabgesetzt wurden, beträgt der Ausfall in den betreffenden Zollamts-Revenüen gegen 1851 blos 67,960 Pfd. Es betrugen nämlich die gesammten Netto-Zolleinnahmen für 1852: 22,936,297 Pfd., und im J. 1851: 22,104,157 Pfd. Der Gesammtwerth der Ausfuhr im J. 1852 war 71,429,548 Pfd. gegen 68,531,601 im J. 1851, somit ein Zuwachs von 2,897,947 Pfd., obwohl im J. 1851 der Zuwachs gegen das Jahr 1850 ebenfalls nicht weniger als 2,657,212 Pfd. betragen hatte. Die englische Ausfuhr hob sich somit seit 1850 jährlich um 2½ Mill. Pfd., und dürfte dieses Verhältniß auch für die nächsten Jahre dasselbe bleiben, wenn es sich (namentlich durch Australien) nicht noch günstiger gestaltet. Die Steigerung der Ausfuhr vertheilt sich auf die Hauptausfuhrartikel ziemlich gleichmäßig. Bei Porterbier und Ale beträgt diese Steigerung 577,142 zu 753,360 Pfd.; kleiner ist der Zuwachs in Baumwollenwaaren aller Art, mit Ausnahme von Baumwollenspitzen, Patentnetzarbeiten, Nähbaumwolle und Strümpfen. In Thonwaaren, Heringen, Putzmacherwaaren, allen Arten Lederfabrikaten und Leinen-Erzeugnissen, Maschinen-Objekten, Metallen, Seidenfabrikaten (außer Strümpfen und Taschentüchern), gedrehter Seide und Seidentwisten, in Seide, Schreibmaterialien, in Wollenwaaren und in Wolle selbst (hier betrug der Zuwachs beinahe 70 pCt.) fand eine bedeutende Steigerung statt; dagegen eine Abnahme in Stahl- und Messerschmiedewaaren, in Fabrikmaschinerien (mit Einschluß von Dampfmaschinen), in Salz und einigen anderen Artikeln non geringerer Bedeutung. Was die Schiffahrtstabellen betrifft, so waren im J. 1851 nach innen klarirt 4,388,245 To., 1852 4,267,815, somit ein Minus von 120,430 To. im letzten Jahre; zugleich aber tritt im Tonnengehalte der nach hier deklarirten nichtenglischen Schiffe ebenfalls ein Ausfall von 137,634 ein. Nach außen klarirt waren im Jahre 1851 6,483,144, 1852 6,872,581 To., somit eine Differenz zu Gunsten von 1852 von 389,437 To., die wohl zumeist auf die massenhafte Auswanderung nach Australien fällt, während viele von den daselbst angelangten Fahrzeugen aus Mangel an Matrosen nicht in die Heimath zurückkommen können.

Telegraphische Depeschen.

Hannover. 23. Febr. Die Erhebung des Tarifs am 1. März und Aufhebung des Haarburger Freihafens und Erhebung der Nachsteuer vom 27. Februar an, sind heute amtlich publicirt. (C. B.)

Wien, 23. Februar, 10 Uhr 45 Minuten Vormittags. Der bisherige Gang der Krankheit des Kaisers war erwünscht, doch tritt jetzt die Periode ein, wo durch die Erschütterung eine Congestion herbeigeführt wird. Seine Majestät haben die erste Hälfte der Nacht unruhig geschlafen und fühlten Schwere im Kopfe. In der zweiten Hälfte schlief der Kaiser mehr und hat sich jetzt die Eingenommenheit und die Schwere vermindert.

Mailand, 20. Febr. Die Sequestration der liegenden Güter der lombardischen Emigration ist verfügt worden.

Paris, 22. Febr. Von Neuem zirkulirt das Gerücht, General Arnaud werde aus dem Kriegsministerium scheiden, zum Marschall ernannt werden und ein Kommando in Afrika übernehmen. (C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat an die Gemeinden Nachfolgendes veröffentlicht: „In unserem Erlaß vom 15. April haben wir uns an die evangelischen Gemeinden unseres Vaterlandes gewendet, und dieselben gebeten, uns mit Fürbitte und leiblicher Gabe helfen zu wollen, daß wir diejenigen unserer Brüder, welche zerstreut und ohne eine ausreichende geordnete Verkündigung des Evangeliums hin und her wohnen, reichlicher als bisher mit geistlichen Gütern versorgen möchten. Aus der am ersten Sonntage nach Trinitatis im vorigen Jahre gesammelten Kollekte sind eingegangen: in den Provinzen Preußen 3042 Thlr. 3 sgr. 10 pf., Brandenburg 8284 Thlr. 1 sgr. 9 pf., Pommern 5177 Thlr. 7 sgr. 1 pf., Schlesien 4340 Thlr. 5 sgr. 10 pf., Sachsen 4042 Thlr. 26 sgr., Posen 698 Thlr. 3 sgr. 9 pf., Westfalen 1943 Thlr. 6 sgr. 10 pf., Rheinprovinz 2307 Thlr. 29 sgr. 9 pf., außerdem an besonderen Geschenken 153 Thlr. 14 sgr. 1 pf. Im Ganzen 29,989 Thlr. 8 sgr. 11 pf. Dazu noch Einiges an Gold und Geschmeide, welches zu dem gleichen Zweck verwendet werden wird. Die Verwendungen, welche stattgehabt haben oder in nächster Zeit stattfinden werden, sind folgende: In der Provinz Preußen sind neue Pfarrgehülfen angestellt: in Neumark, Kr. Lobau, in Alt-Zippnow, Kr. Deutsch-Crone, in Carthaus, Kr. Carthaus, in Mewe, Kreis Marienwerder, in Kobbelgrube, Kr. Danzig, in Neu-Barkoczyn, Kr. Berent, in Bischofswerder, Kr. Löbau, in Straßburg, Kr. Straßburg, in Osche, Kreis Schwetz, in Willenberg, Kreis Ortelsburg. In der Provinz Pommern ist in den vormals zu Polen gehörigen Lauenburg-Bütowschen Landestheilen zur besseren Bedienung der Evangelischen in der Diaspora die Berufung von Pfarrverwesern an die Orte Czinceliz, Buckowin und Sommin verordnet worden." In ähnlicher Weise wird über die andern Provinzen Bericht erstattet.

STADT-THEATER.

Mittwoch, den 23. Febcuar.

Angely's kleines Drama „Sie ist wahnsinnig", obgleich es, vom kritischen Standpunkte aus betrachtet, manches gegen sich haben dürfte, ist dennoch reich an edlen und schönen Momenten, und anziehend genug, die Aufmerksamkeit des fühlenden Zuschauers dauernd zu fesseln. Letzteres wird um so mehr der Fall sein, wenn die Darstellung eine so treffliche ist, wie sie uns der hentige Abend bot.

Obenan stellen wir diesmal Herrn Hein, der seinen Arzt mit angemessener Würde und mit vielem Geschick zu repräsentiren wußte. Die Darstellung war jedenfalls eine sehr durchdachte, an der wir nichts vermißten. — Edel und schön gezeichnet war der Charakter der unglücklichen Lady Anna durch Frl. E. Müller, die überdies eine geschmackvolle Toilette gemacht hatte; ihr gegenüber repräsentirte Frl. Senger die naive Unschuld der jugendlichen Nichte in angemessener Weise. Die Darstellung des wahnsinnigen Sir Bernhard durch Herrn Berndal war eine höchst gelungene, und wußte der Künstler die Grenze des Widerwärtigen genau inne zu halten, und von ihr fern zu bleiben. Namentlich gelungen war die Schlußscene, in der alle Mitspielenden zum harmonischen Zusammenwirken beitrugen. Die Herren Hänseler, der eine gute Maske gemacht hatte, und Marks hatten weniger bedeutende Rollen, ersterer wußte jedoch die heiteren Seiten da richtig eintreten zu lassen, wo sie die sonst düstern Farben des Gemäldes zu mildern bestimmt sind. —

Es folgte eine Novität, die sich: „Hütet Euch vor Taschendieben" nennt, Verfasser Wilhelm Kläger. Als Schwank mag dieselbe passiren. Ohne auf Kunstwerth Anspruch machen zu dürfen, ist es doch ein artiges, drolliges Dingelchen, das uns mit den Kniffen jener Gauner, die wir, Gott sei Dank! bei uns bis jetzt nur aus Beschreibungen kennen, bekannt macht und reichlichen Stoff zum Lachen bietet. Der Schauplatz ist Leipzig. Die Besetzung war in sofern eine gute, als Frl. Senger die Rolle des Hausmädchens „Guste" übernommen hatte, welche die in naiven Rollen gewandte Darstellerin höchst ergötzlich durchzuführen wußte. Herr Hänseler, der einen Taschendieb machte, hatte eine wenig dankbare Rolle, weniger als die des Herrn Seidel jr., des anderen Diebes, der in komischer Weise zu wirken wußte. Herr Hesse, der reiche Lehmann, das ausersehene Opferlamm des gaunerischen Verlangens, das schließlich gerupfte Huhn, war ebenfalls höchst ergötzlich. Fräulein Spengler war gut.

Erfreulich ist es, daß die Künstler unserer Bühne der Art sind, daß sie auch geringeren Stücken überallhin Geltung zu verschaffen im Stande sind.

H. B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Febuar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	23	332,00'''	328,87'''	327,13'''
Thermometer nach Réaumur.	23	— 1 9°	+ 0,6°	— 1,4°

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 21. Februar. Der Grönlandsfahrer „Flora", Kapitain Wegener, welcher gleichzeitig mit dem „Polarstern", Kapt. Engel, am 18. den Hafen von Warnemünde verließ, ist gestern aus See zurückgekehrt. Der Kapt. hatte am 19. und namentlich in der Nacht vom 19. zum 20. mit starkem Unwetter, starkem Schneegestöber und Eis zu kämpfen und berichtet, daß von Stevns herunter bis Möen und Falster die See gefroren. Den „Polarstern" hat Kapt. Wezener vom 19. an nicht mehr gesehen.

Sund-Liste.

17. Febr. Nach der Ostsee.

Nach	Schiff	Capt.	von	mit
Memel	Weichsel	Blödorn	Newcastle	Kohlen

Angekommene und abgegangene Schiffe.

London, 19. Febr. Seven, Ellis, von Danzig.
Eintracht, Diesner, klarirt nach Elseneur.
Memel, 19. Febr. Osiris, v. Zabrowski, nach London.
Telegraph, Pooch, do.
Maja, Sieboldt, do.
Felix, Müller, nach Libau.
Newyork, 3. Februar. Auguste, Holzerland, von Buenos-Ayres.
Vlissingen, 19. Februar. Dione, Schultz, nach Liverpool.
Weymouth, 18. Februar. Otto, Müller, nach Memel.

See- und Strom-Berichte.

Swinemünde, 22. Febr. Nachdem wir 8 Tage hintereinander Schneefall gehabt, hat sich heute heiteres Wetter bei SW.-Wind und 8" Kälte (in den Frühstunden) eingestellt. Bis auf die Rinne des Fahrwassers ist der Strom für Fußgänger haltbar, auch war noch gestern die See, so weit das Auge reichte mit Schlamm-Eis, jetzt Mittags gewahrt

---

wie er mit Hingebung ihre kleinsten Bewegungen verfolgte, wie die ganze Seele in sein Auge trat und alle Züge das Echo seines Innern waren — und bedeuteten sich es wechselweise mit schalkhaften Winken. — „Ich komme wieder," sagte das Mädchen, denn noch fehlten die Speisen. — Sie eilte fort. — „Es ist wahr, daß es Schade ist, und Schade, daß es wahr ist", nahm der Literat das Gespräch wieder auf; „ich kann es nicht anders sagen. Der kleine Dorfengel ist nicht gemacht für Vetter Michel, es sei denn, daß ein Mann, der Kaiser und Chinese zugleich ist, den Pflug führt." — Clemens saß da wie geistesabwesend, den Blick in sich selbst gekehrt. Plötzlich fuhr er auf, als fiele ein Nachhall erst jetzt in sein Ohr. „Was meinen Sie da? Ja, ein Chinese steigt herab in diese Region, aber ein kaiserlicher! Wollten Sie was Drolliges sagen? Sie haben was Erhabenes gesagt! **Du ridicule au sublime il n'y a qu'un pas!**" Die Freunde sahen sich verwundert an. Clemens wurde roth, er merkte, daß er etwas Auffallendes gesprochen. Mit einiger Hast entpfropfte er die Flaschen, füllte die Gläser, mischte den mousirenden Brunnen bei und forderte allseits auf, anzustoßen. Da klang es lustig in der Runde und mit kräftigen Zügen wurde das erste, erquickende Glas geleert. Jetzt brachte die Kleine auch von den Speisen. — „Sage mir, wie heißest du, mein Kind?" fragte der Doctor und nahm das Mädchen freundlich bei der Hand. — „Aenchen." — „Und wo bist du zu Hause?" — „Im Rheingau." — „Ach, eine Rheinländerin!" rief der Literat; „Aennchen vom Rheingau soll leben!" Die jungen Männer füllten der kleinen Gefeierten ein Glas, schenkten sich selbst ein, Aennchen that Bescheid und lächelte treuherzig dazu, wie zu einem Spiele. Auch Clemens stieß an mit ihr, aber bestürzt von seiner vorigen Zerstreuung, wagte er kaum aufzublicken. Er blieb ernst und nachdenkend, und bald schlüpfte das Kind fort, da die Männer, welche kopfschüttelnd ihren Freund beobachteten, nicht länger es hielten.

(Fortsetzung folgt.)

man aber schon mehr offen Wasser, da der lebhafte Westwind das Eis von der Küste absetzt.

Hamburg, 22. Februar. Vormittags. Heute Nacht ist das freie Wasser mit einer neuen Eisdecke belegt und so stark, daß das nach Harburg abgehende Dampfboot ziemlich viel zu kämpfen hatte. Von Harburg ist (9 Uhr) noch kein Dampfboot angekommen. Mit dem Eise im Hafen ist es noch wie gestern gemeldet. Kälte 3 Grad.

Nachrichten für die Schifffahrt.

Das königl. Dänische Marine-Ministerium macht unterm 14. d. M. bekannt, daß das Feuerschiff Drogden am 12. d., Abends 9½ Uhr, seine Station verlassen hat.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Februar. Thauwetter, klare Luft. Geschäftsverkehr geringe, die Stimmung für Getreide gegen gestern etwas flauer, dagegen Spiritus und Rüböl entschieden fest.

Weizen ohne Handel, 89.90pfd. gelber schlesischer 66 Thlr. angeboten, 90pfd. pommerscher 67 Thlr. Brf.

Roggen behauptet, loco 86.87pfd. 47 Thlr. bez., 82pfd. pr. Februar 44 Br, pr. Frühjahr 44½ Thlr. bez. u. Geld, 86pfd. pr. Frühjahr im Schlußschein 45½ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 82pfd. 45 Thlr., pr. Juni-Juli 46 Thlr. Brf.

Gerste, große pomm. 74.75pfd. 38½ Thlr. Br.

Hafer pomm. 52pfd. pr. Frühjahr 29½ Thlr.

Erbsen große Koch- 50—51 Thlr., kleine 48—50 Thlr., Futtererbsen 46—48 Thlr.

Rüböl fest mit Faß 11⅓ bez. u. Br,, pr. März-April 10¾ Thlr. bez. 10⅚ Br., pr. April-Mai 10⅚ Thlr. bez. und Gd., pr. Septbr.-Oktober 10⅚ Thlr. bez.

Spiritus, fest, am Landmarkt ohne Faß 16¾ a 16⅞ % bez., loco 16¾ % bez., mit Faß 16½ % bez., pr. Frühjahr 16¾ bez., 16⅝ Brf., pr. Mai-Juni 16¼ % bez., pr. Juni-Juli 16 % bez. u. Gd.

Zink, flauer 6½ Thlr. bez.

Leinöl mit Faß preuß. auf Lief. 11¼ Thlr. Br.

Rappskuchen, loco 1¾ Thlr. bez., pr. Frühjahrs-Regulirung 1 Thlr. 13½ sgr. bez.

Leinkuchen pr. Frühjahr 2⅓ Thlr. bez.

Säeleinsamen, Pernauer, 11 1/12 Thlr. bez.

Potasche 1ma Kasanische loco 7 7/12 Thlr. verst. bez.

Palmöl, prima Liverpool 12½ verst. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
62 — 66.	47 — 50.	37 — 38.	27 — 29.	47 — 50.

Berlin, 23. Februar. Roggen, pr. Frühjahr 44½—44¼ Thlr. verkauft.

Rüböl, pr. Febr. 10⅔ Thlr. bez., pr. April-Mai 10¾—⅔ Thlr. bez. und Gd., pr. Sept.-Okt. 11 Thlr. Br., 10⅞ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne F. 23¼—⅛ Thlr. verk., pr. Febr. 22¾ Thlr. bez., pr. April-Mai 22½ Thlr. Gd.

Breslau, 23. Februar. Weizen, weißer 67—74 Sgr., gelber 66 72 Sgr. Roggen 53—60, Gerste 40—45, Hafer 28—31½ Sgr.

Hamburg, 23. Februar. Weizen, unverändert ohne Geschäft, da engl. Posten fehlen. Roggen unverändert.

Oel 22½. 23 zu haben. Kaffee, 4⅝ ß. Zink, ohne Umsatz.

Amsterdam, 21. Februar. Von Weizen wurde heute verkauft: 134pfd. puiker weißb. poln. fl. 350 bei Parthien.

Roggen ohne Umgang.

Rapps disp. und pr. Frühjahr unverändert; pr. Herbst billiger abgegeben; 9 Faß disp. und pr. April, September, Oktober und November 59 L.

Leinsamen preishaltend, 113pfd. Petersbg. fl. 305.

Rüböl disp. unverändert, auf Lief. nicht williger, 6 Wochenfl. 35¾, effekt. fl. 34¾, in der Stadt fl. 35½, pr. Mai fl. 35 a 34¼ a 34¾; pr. Sept. fl. 34¾ a 35, pr. Nov.-Dez. fl. 35.

Leinöl, fest, pr. 6 Wochen fl. 31, effektiv fl. 30, pr. März-April fl. 30. bez.

Antwerpen, 21. Febr. Kaffee, bei lebhafter Frage ¼ a ½ c. höher. Verkauft sind: 1406 S. Brasil und 1600 S. Domingo.

Newyork, 5. Februar. Asche unverändert, 50 F. Pot- bedangen 4 $ 62½, a 68¾, 50 Faß Perl- 5. 75.

Kaffee sehr gefragt zur Konsumtion, 3500 S. Brasil bedangen 6½ a ⅝ cs.

Farbehölzer. Circa 280 To. Blauholz wechselten die Hand zu 12 $ 50 a 13. cont. und 50 Tons Maracaibo zu 12. cont., Rothholz gefragt und rar.

Hopfen fest, 20 — 30 Ballen holten 21 a 23cs. contant.

Terpentin. Der Vorrath ist sehr reducirt, genügt jedoch für die Nachfrage; 300 F. Georgier sind zu $ 5 und 700 F. North County zu 5. 3cs. pr. 260 Pfd. genommen.

Terpentinöl mühsam behauptet, da die Frage schwach ist; circa 1200 Faß holten 73½ a 74½ cs. contant und 75 a 76 cs. 30 und 60 Tage.

Harz. Der Begehr ist nur mäßig, ordinair Wilmington bedang $ 1. 75 cs., North County 1. 55 cs, weiß 3. 25 cs. bis 4. 50 cs. pr. 280 Pfd.

Südseethran stille, doch fest, da der Vorrath sehr reduzirt ist; 65 cs. ist bezahlt.

Leinöl niedriger in Folge starker Zufuhr; auf Lieferung zuletzt 74 cs. bezahlt.

Reis bei guter Frage unverändert; 1400 T. bedangen $ 3. 75 cs. a 4. 18¼ cs. Feine Waare ist rar.

Course. London 109½ a 110¼ %, Amsterdam 41⅜, Hamburg 36⅝ a ¾, Bremen 79⅞.

Stettin, 23. Februar 1853.

		gefordert.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.		—	—
Hamburg	kurz	152⅛	152⅛	—
	2 Mt.	—	151½	—
Amsterdam	kurz	143½	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 23½	—
	3 Mt.	—	—	6 22
Paris	3 Mt.	—	—	—
		—	—	—
Bordeaux	3 Mt	—	—	—
Friedrichsd'or		—	—	—
Augustd'or		—	—	110½
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	103	102⅛a⅓	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	104	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	95	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100½	100	—
Rentenbriefe	4 %	102⅛	101¾	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1853		600	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		156	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	93¼	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	125	124½	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	92
do.	4½ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		108	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		225	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Berliner Börse vom 23. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101¾	—	
St.-Anl. v. 50	4½	102¾	—	
do. v. 52	4½	103	—	
St.-Schldsch.	3½	93½	93	
Prsch. d. Seeh.	—	148¾	—	
K.N. Schvschr.	3½	—	92¾	
Brl. St.-Obl.	4½	103⅜	—	
do. do.	3½	93¾	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	100⅝	100⅛	
Ostpreuß. do.	3½	97	—	
Pomm. do.	3½	100½	100	
Posensche do.	4	-	104½	
do. do.	3½	—	98	
Schles. do.	3½	—	99½	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	96⅛	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101⅝	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	101⅛	
Rentenbriefe. Posensche	4	101¼		
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	101¼	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	101¼	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	100⅞	
Rentenbriefe. Schles.	4	101⅛	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	109¾	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/4	
And. Goldmz.	—	11⅜	10⅞	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
N. Engl. Anl.	4½	119	—	
do. v. Rothsch.	5	—	103½	
do. 2.-5. Stgl.	4	—	97½	
= p. Sch. Obl.	4	93⅛	—	
= p. Cert. L. A.	5	99	—	
= p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	98⅛	97¼	
= Part. 500 fl.	1	—	91¾	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	63	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	104	
Kurh. 40 thlr.	-	37⅝	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	22½	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	—	22¼	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3½	93½ B.
Berg.-Märkische	·	67⅜a68 bz.
do. Prioritäts-	5	103¾ G.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	—	135a36½ bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	110¾ G.
do. Prioritäts-	4½	103½ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	88 B.
do. Prioritäts-	4	100¼ B.
do. do. . . .	4½	102¼ G.
do. do. Litt. D.	4½	102⅛ B.
Berlin-Stettiner	—	156¼a57½ bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	130a28 bz.
Cöln-Mindener	3½	117 G.
do. Prioritäts-	4½	104¼ B.
do. do. II. Em.	5	105 B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	176⅛ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	103 G.
Niederschl.-Märk.	4	100¼ G.
do. Prioritäts-	4	101 B.
do. do. . . .	4½	102 G.

	Zf	
Niedschl. III. Ser.	4½	102 G.
do. IV. Ser.	5	104½ B.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	214½a15 bz.
do. Litt. B.	3½	179¼a80 bz.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	87⅛ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	98 B.
do. v. Staatgar.	3½	92 B.
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	92 G.
Thüringer. . .	—	99 G.
do. Prioritäts-	4½	103 G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	214a13½ bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	72 B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2,	—
Krakau-Oberschl.	4	93¾ B.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	48¾ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	50¾ G.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung unserer Gesellschaft wird

Montag den 14ten März c., Vormittags 10 Uhr, im Börsenhause

stattfinden, wozu wir unter Beziehung auf §. 43 unserer Statuten die Herren Aktionaire ergebenst einladen.

Stettin, den 22sten Februar 1853.

Die Direktion
der Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft.
Fretzdorff. Weinreich. Theel. Bachhusen. Theune.

Auktionen.

Auktion am 25sten Februar c., Vormittags 9 Uhr, Neue Tief No. 1067, über Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Parfümerien

zu den billigsten Fabrik-Preisen, als:

Eau de Cologne, à Flasche von	2½ sgr. an,
feine Toiletten-Seife, à Pfd.	2½ =
Räucherkerzen, 2 Dutzend für	1 =
Pomade und Oele in allen Gerüchen, à Loth	1 =
Räucher-Papier, à Dutzend Blätter	2½ =
reinste Cocus-Seife, à Paquet von 4 Stücken	5 =
Macassaröl (die leere Flasche wird für 1 sgr. zurückgenommen), à Flasche	5 =
feinste französische Oele, die Fl. von 4 Loth (die leere Fl. mit 1 sgr. zurückgenommen)	7½ =
Pariser Toiletten-Seife, à Stück	2½ =

ganz feine Stangenpomaden in allen Farben von 1 sgr. an, sowie alle zu Parfümerien gehörenden Artikel zu den billigsten aber festen Preisen bei

D. NEHMER & FISCHER,
kleine Dom- u. Aschgeberstr.-Ecke No. 705.

Eine acht Tage gehende Stubenuhr nebst Gehäuse ist billig zu verkaufen Kohlmarkt No. 155, 1 Treppe hoch.

Gewirkte Long-Shawls u. Terneaux-Tücher

in allergrößter Auswahl und prachtvollen Dessins zu billigsten Preisen bei

Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Fussdecken-Zeuge, Englische Velour-Teppiche

in allen Größen, bei reichster Auswahl zu billigsten Preisen.

GUST. AD. TOEPFFER & CO.

Schwarze Glanz-Taffete, Schwarze und coul. Atlasse

empfingen direkt aus der Schweiz und Lyon, und empfehlen zu billigsten Preisen

Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Stärke-Glanz,

eigenes Fabrikat, offeriren hiermit an Wiederverkäufer in Packeten von 1 Dtzd. Tafeln billigst, sowie auch in einzelnen Tafeln à 3 sgr.

Schultz & Dammast.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine gesunde Amme, welche nur erst drei Wochen genährt hat, wünscht bei einer anständigen Herrschaft einen Dienst. Näheres zu erfragen bei dem Arbeitsmann Rahdke in Pommerensdorff.

Für den Unterricht eines jungen Anfängers in der Englischen Sprache werden noch zwei Theilnehmer gewünscht. Näheres bei **H. Balcke.**



Opernperspective

vermiethet **W. H. Rauche, Optikus,** Schuhstraße No. 856.

Cotillon-Orden, Schleifen und Bouquets,

das Allerneueste, zu den billigsten Preisen bei

D. NEHMER & FISCHER.
Aschgeberstraße No. 705.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Masken-Anzüge so wie Domino's vermiethet

L. Eichhorst,
Mittwochstraße 1077, 1 Treppe hoch.

STADT-THEATER.

Donnerstag den 24. Febr.:

Pfalzgraf Albrecht.
Schauspiel in 5 Akten.

Freitag den 25. Febr.:

Indra.
Romantische Oper in 3 Akten von Putlitz.
Musik von F. v. Flotow.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.